

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 108 (1982)
Heft: 2

Rubrik: Telespalter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Telespalter



Wetterbericht aus den Niederungen

Jetzt dürfen wir auch im einheimischen Fernseh-Wetterbericht Europa aus der Satellitenschau betrachten; die Deutschen waren uns da voraus, aber auch sie konnten uns zumeist nichts anderes zeigen als eine gigantische Wolkendecke, die grau und grässlich über unserem Kontinent lastete. Später sollen die Satellitenhelgen noch koloriert sowie durch Zeitraffer-Filmchen auch bewegt werden.

Es mag sein, dass die Meteorologische Show erheblich erheitert wird, wenn einmal das Mittelmeer und hoffentlich auch der Lago Maggiore dunkelblau aus der Mattscheibe leuchten und das Le-

chentuch über Europa als verschneites Wolkengebrodel erscheint. Die Wetterprognosen sollen, so versichern uns die Meteorologen, dank der Satellitenausstrahlung genauer werden – wiewohl kaum um soviel genauer, dass man sich auf sie verlassen könnte.

Doch damit ist unser meteorologisches Hauptproblem mitnichten gelöst: Was nützt uns selbst die präziseste Prognose, wenn nicht gleichzeitig auch das Wetter verbessert wird? Die an südlichen Gestaden oder in den Alpen hausenden Landsleute vermöchten wir alsdann, bei entsprechender Vergrößerung, auf den Satellitenphotos öfter zu erkennen, doch der Zeitraffer-Hokusokus ist nicht imstande, jene Wolken- und Nebelbänder zu verwedeln, die zumeist so hartnäckig wie eine Gürtelrose über dem schweizerischen Mittelland kleben. Im meteorologischen Jargon, so trocken und einfallsarm er sonst auch immer sein mag, findet sich eine treffende Bezeichnung für diesen mit einem recht niederträchtigen

Klima heimgesuchten Landstrich: die Niederungen.

«Schnee bis in die Niederungen» werden wir wohl noch etliche Male in diesem Winter fallen und wieder wegschmelzen sehen; schon im bisherigen Verlauf war dafür gesorgt, dass Luftdruck und Temperatur abwechselnd absackten und hochschnellten, was sich auf das Befinden und die Stimmungslage der Mittelländer – wie dieser Bericht eindrücklich bezeugt – verheerend auswirkte. Es wird zudem, wie wir aus bitterer Erfahrung wissen, das erste Drittel des Jahres vorwiegend grau und kahl, nass und schmutzig bleiben.

Doch dagegen hilft kein Lamentieren, wie schon Mark Twain trefflich bemerkte: «Alle reden über das Wetter, aber keiner tut etwas dagegen.» Die letzten, die etwas dagegen zu tun versuchten, waren die Helvetier, die vor zwei Jahrtausenden nach den sonnigeren Gefilden des französischen Midi aufbrachen, um der Trübnis des Mittelmeeres zu entrinnen. Leider unterbrach dann Cäsar mit seinen Legionen

recht brutal diesen Auszug – wer weiß, was aus uns geworden wäre, wenn den Vorfahren die Flucht aus unseren unwirtlichen Gefilden gelungen wäre!

Telespalter



STAUBER

Alle paar Jahre wieder:

Niemals vergessen!

Demokratische Regungen im Lande X werden auf Druck und unter militärischer Hilfe des grossen Bruders brutal unterdrückt! Ein Schrei der Empörung gellt durch die sogenannte freie Welt!

Einschaltsendungen an Radio und Fernsehen berichten von Verfolgungen und Flüchtlingselend. Die Flugverbindungen sind unterbrochen.

Protestkundgebungen münden in einstimmig angenommenen Solidaritätsbotschaften an die hart geprüfte Bevölkerung im Lande X. Fackelzüge der Studentenschaften, Sammlungen (Geld, Nahrungsmittel, alte Kleider) und ökumenische Gottesdienste werden organisiert.

Der Bundesrat überwindet seine gewohnte Scheu, sich in die inneren Angelegenheiten anderer Länder einzumischen, verurteilt die Ereignisse in X (das ja glücklicherweise weder in Zentral- noch in Südamerika liegt ...) und spricht der Bevölkerung von X seine und des ganzen Schweizervolkes Sympathie aus.

Der Abbruch kultureller Beziehungen (Geiger, Armeechöre,

Volkstanzgruppen) und der Boykott internationaler Sportanlässe werden diskutiert, obwohl bekanntlich gerade der Sport nichts mit der Politik –. An den Abbruch von Geschäfts- und Bankbeziehungen denkt im Ernst niemand.

Ein wenig später: Die Vernunft hat gesiegt! Die Flugzeuge fliegen wieder. Die Turner turnen wieder gegen «sie», die Sprinter sprinten und die Tschutter tschutten wieder – auch jenseits der Grenze. Ihrem Geiger und ihren Volkstänzern hört und sieht man wieder zu, schickt «ihnen» dafür Ländlergrüsse und Kammerorchesterklänge; denn Kultur hat ja mit Menschenrechten nichts zu tun ... Und niemals vergessen: Zum Glück haben wir damals «unsere» Geschäfts- und Finanzverbindungen nicht unterbrochen – 1956, 1968, 1981, –.

Hans H. Schnetzler

Julian Dillier

Resignation am zweitä Jänner (Obwaldner Mundart)

Äs cha miär alles gstohlä wärdä
hiä uf dere Ärde.

Äs cha doch nyd meh anders wärdä
as Tag zur Nacht
as chalt und warm
as ruich und fyn
as Näbel und as Sunnäschyn.

Nur der Mändsch
blybd immer glych
sig är läbig
oder sig är styf.

Einerseits und anderseits

Die Schweizerischen Jungsozialisten haben beschlossen, an der Idee einer Friedensinitiative festzuhalten, welche die Abschaffung der Armee vorsieht.

Der in Ostdeutschland lebende Schriftsteller de Bruyn wies darauf hin, dass in der DDR staatlicherseits das Engagement gegen die Rüstung jenseits der Grenzen begrüßt, diesseits der Grenzen, also in der DDR, behindert werde. Skorpon

